

Bräuche im Egerland

Dreikönigstag 06. Januar

Bis zum Jahr 1690 war in großen Teilen Europas der Jahreswechsel am 06. Januar. Ab dem Jahr 1691 verlegte Papst Innozenz XII. den Neujahrstag auf den 01. Januar. Dies galt natürlich auch für das Egerland – und es erklärt, weshalb sich hier einige Bräuche, die ansonsten auch für Neujahr gelten, am 06. Januar erhalten haben. Daher hieß der 06. Januar in manchen Regionen des Egerlandes auch „s'Hauch nei Gau(h)a“, das „hohe Neujahr“.

In früherer Zeit traten auch am Dreikönigstag die Gellerer auf. Bereits in vorchristlicher, germanischer Zeit gab es den Brauch, dass der Hausherr zum Jahreswechsel mit einer Räucherpfanne durch sein Anwesen ging, dabei Zauberformeln auf sagte und Heilzeichen zur Abwehr von Dämonen anbrachte. Dieser Brauch war noch im Mittelalter in Deutschland weit verbreitet. Weihrauch am Dreikönigstag und das Anbringen von Kreuzen und der Segensformel „C M B“ (Christus Mansionem Benedicat = Christus segne dieses Haus) mit geweihter Kreide am Hauseingang werden in Zusammenhang damit gesehen.

Auch im Egerland zogen die Sternsinger zur Erinnerung an die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus. Ein altes weißes Männerhemd konnte als Soutane dienen, eine weiße Tüte die edle Kopfbedeckung ersetzen. Einer hatte ein rußgeschwärztes Gesicht und einer hielt einen Stab mit einem Stern darauf, der sich während des Vortrags mittels einer einfachen Rolle in Drehbewegungen versetzen ließ.



„Die heilinga drei Könich mit ihrem Stern,
Sie kommen zu enk aus weiter Fern,
Und suchen das neugeborene Kind,
Der Stern am Himmel hat´s verkündt.
Der Kaspä kommt aus dem Inderland,
Der Melcha haust im Wüstensand,

Der Balza ist noch viel weiter her,
Saa(n´Land liegt an dem großen Meer.
Wir sind seit langem schon auf den Füßen,
Und wollen den neuen Heiland grüßen.
Er bringt enk Gottes Segen ins Haus,
Wir betn uns eine Gabe aus.“
(betn = bitten)

Im Anschluss wurde die bekannte Formel an Türen und Toren des Wohngebäudes mit Kreide angebracht, manchmal auch an den Stallgebäuden oder auch am Taubenhaus. Die Kreide war am Tage im Rahmen der „Wasserweihe“ geheiligt worden, bei der zudem auch in machen Teilen Salz, Zwiebeln und Knoblauch geweiht worden waren. Die geweihten Zwiebeln bzw. der geweihte Knoblauch wurden in der Nähe der Tür aufgehängt, damit sie böse Geister am Eintreten hinderten. Hingen die geweihten Zwiebeln oder Knoblauch beim Ofen, so boten sie Schutz gegen Zauberei und Verhexung und zogen Krankheiten auf sich.

Geweihtes Salz und geweihtes Wasser vom Dreikönigstag halfen Hexen fernzuhalten z. B. indem sie beim Buttern mit ins Butterfass gegeben wurden, zudem unterstützten sie die Haltbarkeit, da diesem Wasser nachgesagt wurde, dass es sich sieben Jahre oder länger halten sollte, ohne schlecht zu werden. Außerdem dienten sie als Zusätze bei der Nahrung, z. B. bei Tieren im „Tranka“ oder im „G´leck“ und bei Menschen sollten sie Fieber und Halsschmerzen heilen.

Auch in den Wohnstuben gab es Weihwasser, mit dem man sich benetzen konnte, an der Wand in einer besonderen Schale aus Porzellan oder Zinn.

Haustiere wurden bei Verkäufen oder bei Käufen mit Weihwasser besprengt, insbesondere, wenn sie das erste Mal auf den Hof kamen.

Am Dreikönigstag besprengte der Bauer den Hof und die Gebäudeteile mit dem frisch geweihten Weihwasser später auch die Felder.

Am Abend des Dreikönigstags tranken die Egerländer gemeinsam im Wirtshaus „d´Störk“, also auf die „Stärke“ – für das kommende Arbeitsjahr.

(Buch: Eger und das Egerland – Volkskunst und Brauchtum, Hrsg. L. Schreiner, Verlag Langen Müller, ISBN: 3-7844-2178-4)



Lichtmess

Der 2. Feber, der Lichtmesstag, gilt in weitesten Kreisen als erster Frühlingstag, macht doch die Sonne an diesem Tag nach der Meinung des Volkes einen so gewaltigen Sprung, dass die Arbeit in Stube, Stall und Werkstatt bei künstlichem Licht aufhören und bei Tageslicht beginnen kann.

„Maria bläst´s Licht aus,
Michl (= Michaeli, 29. September)
zündt´s wieder an.“

Im Sechsamtergebiet, im Fichtelgebirge und im Ascher Ländchen, wo der Tag bezeichnenderweise „Lichttag“ heißt, drückt man sich so aus:

„Lichtmessen können die Herren bei Tage essen;
Fastnacht machen´s die Bauern auch nach.“

Aber nicht nur im Fichtelgebirge, auch im Egerland gilt Lichtmess, wenn nicht gerade als Ende der Winterszeit, so doch zumindest als epochaler Einschnitt und Neubeginn eines bedeutsamen Jahresabschnittes.

Wie bei jedem Neubeginn, ist auch Löichtmas zum Lostag, besonders für das Wetter und damit vorbestimmend für die Fruchtbarkeit der kommenden Jahreszeit geworden.

Der Bauer schätzt es, wenn an diesem Tag Bär, Fuchs und Dachs aus ihren Löchern kriechen, denn dann wird es einen baldigen Frühling und damit einen langen, fruchtbringenden Sommer geben.

Wenn aber Bär, Fuchs und Dachs „ihren Schatten sehen“, so wird es nach einer bewährten Bauernregel noch mindestens vier Wochen lang recht kalt bleiben; denn:

„Lichtmess Sonnenschein,
bringt viel Schnee herein!“

Am treffendsten drückt den Sachverhalt wohl der folgende Vierzeiler aus:

„Ist´s zu Lichtmess hell und rein,
wird ein langer Winter sein;

wenn es aber stürmt und schneit,
ist der Frühling nicht mehr weit.“

FEBRUAR

Noch fällt der Schnee, noch klirrt der Frost.
Doch schon ist Lichmess – Sei getrost,
es ist, und sei es sonst wie´s mag,
schon eine Stunde länger Tag,
und wenn es richtig stürmt und schneit,
ist auch der Frühling nicht mehr weit.

Bringt auch die heil´ge Dorothee
noch einmal einen Haufen Schnee -
´s ist nicht mehr weit bis Sankt Mattheis
und der, das weiß man, bricht das Eis.
Ist dann Sankt Roman hell und klar,
Gibt es bestimmt ein gutes Jahr.

Die drei Sakramente

Der Herr Vikär von Nahorscheditz hält in einer Schule Religionsprüfung. Den kleinen Loisl fragt er:

„Wieviel Sakramente gibt es?“

„Drei.“-

„Was nur drei – nicht sieben?“

„Na(n, no drei.“

„Nun, wie heißen, denn die drei Sakramente, die du kennst?“

„Dös is't da Gmoi-Vüarstäiha, da Schandarm va Louck u da Staia(r-Exekutara va Bucha!“

„Sag mir einmal Loisl, wie kommst denn du darauf?“

„No sagt da Loisl „doi san oala auf unna Haus zoukumma, dau haut da Vota zu da Mutta g'sogt: „Öitza kumma doch doi drei Sakramenta scho wieda!“